

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1990-1991)
Heft: 3

Artikel: Asylant, was heisst das?
Autor: Schmid-Blum, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Asylant, was heisst das?

Die Frage, was ein Asylant ist, habe ich mir schon selbst gestellt, obwohl ich als interessierte Bürgerin und eifrige Medienkonsumentin natürlich dies und das über den Asylantenstatus weiss. Immer wieder stelle ich jedoch fest, dass widersprüchliche Äusserungen, vorgefasste Meinungen und auch die Angst vor einer Asylantenflut allseits Verwirrung stiften und mitunter bis zum Hass gegen die ungebetenen Eindringlinge führen kann.

Ein Gespräch mit dem Leiter der Empfangsstelle für Asylanten, das ich zuerst angestrebt habe, ist trotz aller Anstrengungen nicht zustande gekommen. So habe ich mich an die Beratungsstelle für Asylsuchende der Region Basel gewandt. Dort fand ich auch freundliche Aufnahme und konnte der Frage «Asylant, was heisst das?» auf den Grund gehen, wengleich meine Recherchen nur als Annäherung an eine Antwort betrachtet werden können. Denn je mehr ich mich mit dem Thema Ausländer befasste, konstatierte ich, wie komplex und gleichzeitig wie gefährlich und falsch es ist, das Thema nur aus eigenem Blickwinkel zu betrachten.

Im Dschungel des Asylgesetzes

Die Beratungsstelle für Asylanten der Region Basel, im nachfolgenden BAS genannt, ist eine private Organisation. Die drei Institutionen, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH) und Kurs- und Freizeitzentrum für Flüchtlinge (KFZ), bilden die Trägerschaft. Der Mitarbeiterstab der BAS setzt sich aus drei festangestellten MitarbeiterInnen, drei BeraterInnen, einer Dolmetscherin und eines Dolmetschers sowie aus drei freiwilligen Mitarbeiterinnen zusammen. Zu den festangestellten MitarbeiterInnen gehört meine Gesprächspartnerin, Frau Vivianne Tobler. Sie ist Sozialarbeiterin und Leiterin der Stelle. Eine Sekretärin und ein Jurist gehören weiter zum Team, das fest für die BAS engagiert ist. Die Beratung, welche unentgeltlich ist, basiert auf dem schweizerischen Asylgesetz. Durch die kontinuierlich komplexer werdende Asylpolitik und -praxis in der Schweiz und in der Region Basel werden auch die Beratungsinhalte zunehmend schwieriger und machen oft langwierige und komplizierte Abklärungen nötig. Das Asylgesetz ist für viele Asylanten, die oft noch Analphabeten und natürlich sprachunkundig sind, ein undurchdringlicher Dschungel, in dem sich zurechtzufinden sie den Rat der Spezialisten brauchen. Schwerpunkt der Beratung bilden Probleme betreffend erst-

oder zweitinstanzlich abgelehnter Asylgesuche.

Basel, eines der Tore für Einwanderer, gilt schon seit je als Hochburg der Asylanten aus der Türkei. Mit rund 90% bilden Türkinnen und Türken, Kurdinnen und Kurden denn auch den überwiegenden Teil der Asylanten, welche die Beratungsstelle aufsuchen. Eine grosse Zahl davon sind sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge. Die real politisch Verfolgten befinden sich in der Minderheit. Gerade dieser Punkt ist immer wieder Gegenstand der Kritik und Grund zu feindlichem Verhalten gegenüber den Asylanten. Doch ist es den Menschen in wirtschaftlicher Not zu verargen, wenn sie in einem Land, das ihnen ein besseres Leben verspricht, Arbeit und Lebensunterhalt suchen? Haben wir nicht vor nicht allzulanger Zeit, als auch in der Schweiz viele nicht auf Rosen gebettet waren, eine Auswanderungswelle erlebt?

Arbeit für ein besseres Leben

Gruppen fremdländisch aussehender Männer in Parkanlagen, in Warenhäusern und andern öffentlich zugänglichen Orten plaudernd herumstehen – herumlungern nennen es auch viele weniger elegant – das ist ein Bild, an das wir uns schon etwas gewöhnt haben. Was machen diese oft noch gut gekleideten Männer tagsüber, wenn «unsere Männer» an der Arbeit sind? Wer bezahlt denn ihren Lebensunterhalt? Wie können sie sich diesen Müssiggang leisten? Verständliche Fragen, um deren Antworten wir uns bemühen sollten, wollen wir die Situation der Asylanten verstehen.

Wie mir Frau Tobler erklärt, unterliegen alle Asylanten einem dreimonatigen Arbeitsverbot, das sich aus verschiedenen Gründen bis zu einem halben Jahr erstrecken kann. Arbeitswillig sind sie also, denn die meisten sind ja hergekommen, um ihrer wirtschaftlichen Not zu entfliehen. Dass sie auch geschätzt werden von den Arbeitgebern, hört man immer wieder. Und sie verrichten halt eben auch Arbeiten, für die keine einheimischen Arbeitskräfte mehr zu finden sind.

Die Frau als Asylantin

Die Frau hat es als Asylantin offensichtlich noch schwerer, ihr Asylgesuch durchzusetzen. Frauenspezifische Probleme werden nämlich nicht als Fluchtgrund erkannt und nach dem neuen Asylgesetz ist die Asylgewährung aus humanitären Gründen nicht mehr möglich. Dabei befindet sich gerade die Frau, die sich von ihrem Mann oder ihrer Sippe trennt – und

das wird sie angesichts der zu erwartenden Folgen nur in allergrösster Not tun – in einer verzweifelten Lage. In Basel versucht eine Frauenberatungsstelle für türkisch-kurdische Frauen zu helfen und zu beraten.

Die Ziele der BAS

Die BAS arbeitet nach folgenden Zielsetzungen:

- Information und Beratung über das Asylverfahren im Sinne einer Vorgehens- und Chancenberatung
- Beratung bei negativen Asylentscheiden
- Rechtsberatung und Vermittlung von Rechtshilfen im Asylverfahren
- Information über und Weitervermittlung an entsprechende Stellen bei persönlichen, familiären und beruflichen Problemen.

Hinter der sachlichen Auflistung dieser Ziele steckt sehr viel fachliches Wissen und menschliches Engagement. Das ist mir im Gespräch mit Frau Tobler klar geworden. Im Jahresbericht 1989 der BAS finde ich auch ein paar Worte, die viel aussagen über die Situation der MitarbeiterInnen der BAS: «... Unsere Arbeitsgrundlagen sind Gesetze, Verordnungen und Weisungen und die von Behörden und Ämtern daraus abgeleitete Praxis. Gesetze, Verordnungen und Weisungen können wir nicht ändern. Unsere Aufgabe besteht darin, sie den Ratsuchenden zu vermitteln, zu erklären und verständlich zu machen. Die Auslegung der Gesetze, die Verfahrenspraxis können wir selten beeinflussen, höchstens mitverfolgen und unsere Informationsarbeit darauf abstützen. Zurück bleiben immer wieder Enttäuschung und Hilfslosigkeit, weil es immer um menschliche Schicksale geht und weil die Spiesse des Gesetzgebers und der Gesetzesvollzieher länger sind als unsere.»

Frau Tobler bin ich dankbar für die Zeit, die sie sich für unser Gespräch genommen hat. Wie eingangs bemerkt, ist damit die Frage, was ein Asylant ist, nicht beantwortet. Hingegen jede Auseinandersetzung damit, jedes Gespräch hilft Vorurteile abzubauen und mehr Verständnis für Menschen aufzubringen, die sich aus innerer und äusserer Not gezwungen sahen, ihre Heimat für eine ungewisse Zukunft zu verlassen. *Silvia Schmid-Blum*

